

Ersteinst an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepel,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 B., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in St. Pölten bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 265. Hermannstadt, Montag den 10. November 1884. 100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. November.

„Die Tataren kommen!“ lautet die Spitzmarke zu den Glossen, welche der Klausenburger „Elenzöl“ dem Artikel der Bukarester „Natiunea“, des Organes Demeter Bratianu's, widmet, in welchem über siebenbürgische Angelegenheiten folgende Aeußerung enthalten ist: „Die Rumänen im Szilager Comitatus haben ihre Volkstracht abgelegt und fangen an, auch ihre Sprache zu vergessen; dies geschieht aber nicht nur im Szilager Comitatus. An anderen Orten verzeihen die Rumänen am Sieg ihrer gerechten Sache und verlassen das Schlachtfeld. Wir können sie nicht der Schuld daran anklagen. Wenn das Volk seine Sprache vergißt und die gebildete Classe das Volk seinem Schicksale überläßt, dann sind wir schuld daran, wir allein, die wir indifferente Zuschauer des Schauspielers sind, welches das Schauspiel unseres Todes ist. Es ist das die Sünde derjenigen, die nicht begreifen, daß Rumänen, wie immer erkrankt, zwischen seinen heutigen Grenzen, nur eine problematische Zukunft hat, daß unser erstes Ziel kein anderes sein kann und welches wir auch nicht aus den Augen lassen dürfen, als daß Rumänien seine natürlichen Grenzen occupiren müsse. Zur Vorbereitung dieses Zieles muß das rumänische Element jener Gegend erhalten werden, weil es die Bestimmung hat, einen Bestandtheil des künftigen Rumänien zu bilden. Eben deshalb muß der Anarchie entzogen werden. Wenn die Regierung glaubt, daß sie sich in solche Angelegenheiten nicht mengen dürfe, dann soll man sie nach ihrem eigenen Kopf handeln lassen. Als Individuum wird aber jeder von uns Mittel finden, um den unterdrückten Brüdern zu nützen. Man muß diese Mittel nur suchen.“

Dazu bemerkt „Elenzöl“: Jeder weiß in den siebenbürgischen Theilen, daß diese Mittel in der rumänischen Gesellschaft bereits gefunden sind. In Gemäßheit dieser Mittel ist Alles disciplinirt und eingetheilt; alle Rumänen und Rumäninnen kennen ihre Rollen. Dazu instruiren sie die Jünglinge und erziehen sie ihre Kinder. Im Uebrigen weiß die Regierung Alles und mengt sich in Alles, von dieser Arbeit jedoch will sie keine Notiz nehmen. Wie zu sehen, sind wir dahin gelangt, daß ein Blatt, welches man täglich über die Grenze läßt, die territoriale Integrität der Sanct Stefanskronen in frenetischer Weise angreifen darf. Und dieses Blatt ist ein officielles (?) Organ jener rumänischen Regierung, zu der wir auf diplomatischem Wege in freundschaftlicher Beziehung stehen. Es bleibt also nur noch übrig, daß sie zu uns kommen und jene „Grenzen“ von uns erzwingen.“

Die zweite öffentliche Sitzung der ungarischen Delegation wird am Dienstag, 11. d., stattfinden. In dieser Sitzung werden die Ausschüsseberichte überreicht werden. Einige Tage später wird dann das Plenum die meritorische Verhandlung beginnen. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß die Delegation schon zu Beginn der zweitnächsten Woche ihre Aufgabe erledigt haben wird.

Die Starcevicianer haben an dem officielem russischen „Warschawskij Dnewnik“ („Warschauer Tagblatt“) einen warmen Beschlüß ihrer „geredeten Sache“ gefunden. Das Warschauer Regierungsorgan druckt die famose Adresse der Starcevicianer an der Spitze seiner Nummer vom 28. v. M. ab und bemerkt hiezu unter Anderem wörtlich: „... Die Farben dieser Adresse sind grell, viele Gedanken sind sehr scharf ausgesprochen, man muß aber dabei zugeben, daß die Adresse viele Seiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens des kroatischen Volkes richtig charakterisirt. Sei dem wie immer, die Rechtsparthei gewinnt in Kroatien immer mehr an Boden. Die Anschauungen dieser Parthei über die Beziehungen des kroatischen Volkes zu Ungarn und den Magyaren und zu Oesterreich finden immer mehr und mehr Anhänger. Oesterreich wurde einst von Beust „das Reich der Unwahr-“

scheinlichkeiten“ genannt; die Anschauungen der kroatischen Rechtsparthei können in solchen möglichen „Unwahrscheinlichkeiten“ noch eine hervorragende Rolle spielen.“

In den letzten Tagen sind vielfache Gerüchte über die ernstliche Absicht der österreichischen Regierung, entscheidende Schritte zur Herstellung der österreichischen Valuta vorzunehmen, aufgetaucht. Die betreffenden Mittheilungen wurden aber mit einem gewissen Zweifel aufgenommen, da man sich nicht verhehlen kann, daß die Hindernisse, welche einer so mächtigen Finanzoperation entgegenstehen, überaus bedeutende sind, deren Bewältigung eine keineswegs leichte Aufgabe ist. Es ist denn auch wohl ganz und gar nicht der Fall, daß wir unmittelbar vor dem großen Ereignisse stehen. Wie „Warrens Wochenchrift“ für Politik und Volkswirtschaft“ meldet, sind an maßgebender Stelle erst die Vorbereitungen für die Herstellung der Valuta in Erwägung gezogen worden. Es hat also mit der wirklichen Ausführung des Planes noch gute Wege, und es bedarf nach mehr als einer Seite hin der ernstesten Erwägung, ob unter den augenblicklichen Umständen das große Experiment gegründete Aussicht auf Erfolg haben kann. Man weiß zwar darauf hin, daß wir inmitten einer durchaus friedlichen Aera stehen, die Aussicht hat, noch lange Bestand zu haben. Es wird ferner hervorgehoben, daß die Staatsfinanzen Oesterreichs in immer fortschreitender Besserung begriffen sind, daß der österreichische Zinsfuß ein so niedriger ist, wie derjenige der anderen in Frage kommenden Staaten. Das sind natürlich Alles Momente, die einer Herstellung der Valuta günstig erscheinen, und es ist wohl möglich, daß auf Grund dieser Thatfachen Erwägungen über die Möglichkeit der Durchführung angestellt worden sind. Wie in dem oben genannten Blatte ganz richtig hervorgehoben wird, muß dem, was man unter Herstellung der Valuta versteht, eine principielle Entscheidung über die Währungsfrage vorhergehen. Mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden ist, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen. Wir wollen nur auf Deutschland hinweisen, auf dem viel günstigeren Umständen eine Reform seiner Währungsverhältnisse vorgenommen hat und doch mit bemeldeten noch nicht zu Ende gekommen ist. Um wie viel mehr dürfte die Sache in Oesterreich auf Schwierigkeiten stoßen.

Eine Versammlung von Vertrauensmännern der Berliner Socialdemokraten hat einstimmig die strengste Wahlfesthaltung bei den Stichwahlen beschlossen, mit der Motivirung, daß die Freisinnigen und Conservativen gleichwie Arbeiterfeinde seien.

Der Brüsseler „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret des Königs und ein Rundschreiben an die Gouverneure, durch welches einige Erleichterungen bei der Anwendung des neuen Schulgesetzes eingeführt werden und das Wartegeld für Lehrer, falls dieselben in Disposition gestellt werden, erhöht wird.

Die Gestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und England erregt in den Londoner politischen Kreisen manderlei Bedenken. Insbesondere hat die Recidivisten-Frage in den australischen Colonien eine ungeheure Agitation hervorgerufen und wendet Lord Granville alle Bemühungen auf, um Frankreich zur Aufhebung seines Planes zu bewegen, seine unverbesserlichen Verbrecher nach Neu-Kaledonien zu schicken. Auch unterschätzt man nicht die Thatfache, daß, wie die aus Frankreich einlaufenden diplomatischen Berichte constatiren, sich daselbst eine permanent wachsende Gereiztheit gegen England zu manifestiren beginnt. Man besorgt keineswegs die Gefahr eines ernstlichen Conflictes, aber man blickt doch mit Sorge auf den sich immer häufenden Zündstoff.

Der Bezirkschef von Siedle, Solowinski, hat, wie den polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, mit Berufung auf einen Ukas des Czars vom 8. November 1875 den polnischen Geistlichen seines Bezirks verboten, den Katholiken anderer Diöcesen die Communion und Absolution zu erteilen. Diese Maßregel zur Erschwerung der Beichte

ist hauptsächlich gegen die Bekenner des griechisch-katholischen Glaubens gerichtet und wird als eine Verletzung der im Vorjahre zwischen Rom und Ausland getroffenen Abmachungen betrachtet.

Die Gerüchte von Differenzen zwischen dem Fürsten Alexander und dem Ministerpräsidenten Karawelow sind vollständig unbegründet.

Die Herren Zankow und Stoilow haben nach vollzogener Fusion der liberalen und conservativen Partei in einer Audienz bei dem Fürsten den Gedanken einer Einigung ihrer nunmehr fusionirten Partei mit den Anhängern des Ministeriums Karawelow angeregt und den Fürsten um seine Unterstützung zur Verwirklichung dieses Planes gebeten. Der Fürst erklärte diesen Gedanken für einen sehr nützlichen und befürwortete ihn auch warm bei Karawelow, der seinerseits versprach, bei der Majorität der Kammer zu dessen Gunsten zu wirken. In Folge seiner Anregung fand schon am 26. October unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Stambulow eine Versammlung der Kammer-Majorität statt, welche aber die Fusion nicht acceptirte, so daß dieser Plan vorläufig als vertagt zu betrachten ist.

## Zweites offenes Schreiben an die Gewerbege nossenschaften

in Angelegenheit der Constituirung der Gewerbe corporationen von Carl Röh, Präsident des II. Gewerbebetriebes, Vicepräsident der Budapester Handels- und Gewerbeammer.

Seit dem Erscheinen meines in dieser Angelegenheit im Monate Juli veröffentlichten offenen Briefes haben die mittlerweile rückfichtlich der Durchführung des neuen Gewerbegesetzes erlassenen Ministerialverordnungen die Situation wesentlich verändert. Den practischen Werth der im Interesse der Gleichförmigkeit der Organisations-Vorarbeiten gemachten Vorschläge beweist der Umstand, daß in den meisten Städten die Bewegung zum Behufe der Bildung der Gewerbe corporationen thatsächlich unter den empfohlenen Modalitäten eingeleitet worden ist, und obwar diesbezüglich nunmehr — infolge des Ministerialerlasses vom 20. August a. c. Zahl Nr. 39266 — jene Anordnungen maßgebend sind, die die Bestimmungen des Gesetzes in concreter und obligatorischer Weise ergänzen, so war es doch nicht ohne Augen, daß die Vorarbeiten in einzellicher Richtung und auf einer Grundlage in Angriff genommen wurden, welche die weitere definitive Organisation wesentlich erleichtert.

Leugnen wir es nicht: die Bildung der Corporationen stößt in den meisten Orten auf außerordentliche Schwierigkeiten. Wenn wir dennoch das Ziel erreichen werden, wenn dem ungarischen Gewerbe das bescheidene Armuthszeugniß erspart bleiben wird, daß er noch nicht reif genug ist zur Ausübung jener autonomen Rechte, welche er selbst ein Jahrzehnt hindurch mit Ausdauer argirt hatte: so werden wir es dem glücklichen Umstande zu verdanken haben, daß sich nahezu an allen Orten für die Sache begeisterte und opferwillige Männer gefunden haben, die die unanbare Arbeit unternehmen, bald gegen Boreingenommenheit und Furcht vor Neuerungen, bald gegen den aus kleinlichem Sonderinteresse sich ergebenden Widerstand anzukämpfen. Daß diese braven Fach- und Gesinnungsgenossen gerade dieselben sind, die auch bisher als unermüdbliche Vorkämpfer für die berechtigtesten Wünsche der Gewerbebetreibenden thätig gewesen sind, ist ein glänzender Beweis dafür, daß nicht aus „agitorischen“, sondern aus nüchternen, von selbstlosem Streben erfüllten Kreisen den gewerblichen Bewegungen bisher die Richtung vorgezeichnet worden ist.

Die Schwierigkeiten, denen die Organisation begegnet, waren vorauszu sehen. Die Gesetzgebung handelt oft weise und klug, wenn sie angesichts gegenläufiger Strömungen die goldene Mittelstraße einschlägt; Compromisse jedoch, die den Zweck verfolgen, principielem entgegen gesetzte Stand-

## Feuilleton.

### „Es ist eine alte Geschichte...“

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“)

O. Cr. „Und ich schwöre Dir, daß ich diese Regeln nicht lernen kann, Bertha!“ „Du mußt sie lernen, Albert, Papa wird sonst böse!“ „Ach was, Papa ist gerade so barbarisch, wie mein Lehrer; und ich — ich kann sie einmal nicht lernen!“ Der kleine Kerl schlug dabei, um seinen unerschütterlichen Entschluß zu bekräftigen, mit der Faust auf den Tisch, daß er dröhnte. „Du wirst sie doch lernen, Albert, — mir zu Liebe.“ Und eine kleine Hand, die Hand eines Mädchens von etwa zehn Jahren strich losend über das braune, lockige Haar des zwölfjährigen Knaben, der sich mißmuthig in seinen Stuhl zurückgelehnt hatte. Und was die Drohung mit dem bösen Papa nicht zu bewirken im Stande war, der bittende Zuspruch des rosigten Kindermundes vermochte es, der Knabe warf noch einen Blick auf das zu ihm geneigte Gesicht des Mädchens und griff dann zu dem Buch, um einen erneuerten Angriff auf die verhassten Regeln zu unternehmen. Und wenn er manchmal, von Unlust befallen über das Buch hinweg und sehnsüchtig auf die belebte Gasse sah, dann klirrten mahnend die Stricknadeln in den Händen des Mädchens und die Blicke lehrten rasch wieder zu dem Bude zurück. Es war vor acht Jahren, als Albert's Vater, ein kleiner Kaufmann, mit sehr nachdenklicher Miene in das Wohnzimmer seiner Frau trat und ihr einen Brief von etwas plumpem Exterieur zum Lesen überreichte. Als die Frau die Lectüre beendet hatte, sah sie ihren Mann lächelnd an und sagte: „Wir nehmen das Kind zu uns, Karl, unser Albert wird dann eine Schwester haben.“ Und Albert, der auf dem Boden saß und über die Art und Weise des Buchbinders eingehende Studien machte, indem er ein Bilderbuch sorgfältig in seine Factoren zerlegte, schrie aus Leibkräften: „Ich will eine Schwester — ich will

eine Schwester!“ Und am nächsten Sonntag fuhr die Familie in das kleine, nahegelegene Dorf, wo eine Verwandte des Kaufmanns gestorben war und die kleine Bertha allein zurückgelassen hatte. Wie ärmlich es aussah, das arme Kind mit den dünnen, blassen Wangen und wie schau die rehbraunen Augen sich zu der freundlichen Frau wandten, als sie sich zu dem Kinde niederbeugte und es in ihre Arme schloß. Albert, der kleine, dicke Junge, mit den vor Gesundheit strotzenden, rothen Backen blickte anfangs etwas mißtrauisch auf das kleine Mädchen, als überlege er, ob dieses zarte Geschöpf auch im Stande sein würde, einige seiner Püffe zu ertragen; dann aber folgte er gutmüthig dem Rufe seiner Mutter und ergriff die Hand des verwaisten Kindes. So war Albert zu einer Schwester gekommen.

Das Ehepaar bereute es nicht, die kleine Fee in's Haus genommen zu haben — war es doch, als sei mit dem Waisenkinde der Segen in das Haus gekommen, als habe das Schicksal zum Danke für die dem Mädchen freundlich gebotene neue Heimat das Haus vor jedem Ungemach geschützt — keine Wolke trübte den Himmel dieses zufriedenen Heims, keine Krankheit brachte den Bewohnern kummervolle Tage und bange durchwachte Nächte und bei jedem Jahresabschluß war die Miene des Kaufmanns zufriedener, wenn er, behaglich die Hände reibend, seiner Frau den glänzenden Stand seiner Cassa zeigte.

Die beiden Kinder wuchsen zusammen wie Geschwister auf und mit Erstaunen gewahrten die Eltern Albert's, wie groß allmählich der Einfluß wurde, den Bertha über den äußerst unbilligen Jungen gewann; wie willig er jedem Wunsche seiner kleinen Schwester entsprach, was seinen Eltern gegenüber durchaus nicht seine Gewohnheit war. Die Drohungen der Mutter, der Stock des Vaters konnten den Knaben nicht zum Gehorsam bringen, ein freundliches Wort des Mädchens vermochte es und nach und nach überließen die Eltern den ausgelassenen Knaben auch ganz der Erziehung der jüngern Schwester. Bertha war aber auch nie in Verlegenheit, neue Spiele zu erfinden; mit ihrem raschen, seinen Geist wußte sie, als der Knabe anfang, zur Schule zu gehen, seinem etwas schwerfälligen Verstande zu Hilfe zu kommen und

ohne es zu merken, ließ sich Albert ruhig und gefügig von seiner „kleinen Mama“ leiten.

Und die Jahre vergingen. Albert's Papa war etwas behäbig geworden und überließ die Leitung seines Geschäftes fast ganz dem hübschen vierundzwanzigjährigen Sohne und schmunzelte wohlgefällig, wenn die jungen Damen im Vorübergehen neugierige Blicke durch die großen Fenster des Comptoirs warfen, in welchem der junge Kaufmann arbeitete. In den behaglichen Wohnräumen des Hauses aber saß die Frau des Kaufmannes zufrieden im Lehnstuhle und überließ die häuslichen Arbeiten den feinen Händen der Ziehtochter mit dem goldblonden Haare und den schönen, rehbraunen Augen. Wenn dann Abends die Familie gemüthlich beisammen saß, fragte wohl hie und da der Vater, ob denn der Herr Sohn sich noch nicht um eine junge Hausfrau umgesehen, worauf Albert lächelnd antwortete, daß es ja noch Zeit damit habe. Und Bertha neigte das schöne Köpfchen tiefer über die Arbeit und es schien, als hüfste einige flüchtige Köthe über das zarte, blasse Gesicht...

Eines Abends saßen der Kaufmann, seine Frau und Bertha beim Tische, nur Albert war noch nicht zu Hause. „Wo er heute so lange bleibt?“ hatte Bertha einmal gefragt, der Papa aber hatte darauf nichts geantwortet, nur die Achseln gezuckt, dabei aber seine Frau bedeutungsvoll angeblickt und mit den Augen gezinkelt, was diese mit einem stillen Lächeln erwiderte. Endlich kam er — man hörte die raschen, elastischen Schritte des jungen Mannes — ungestüm beinahe öffnete er die Thüre, trat rasch zu seiner Mutter und legte seinen Arm um ihre Schulter. „Sie hat „Ja“ gesagt, Mama,“ rief er mit glücklichem Lächeln und blitzenden Augen. „Sie hat „Ja“ gesagt und ihre Eltern sind mit uns einverstanden.“ Und die Mutter legte wie legend ihre Hand auf die dunkeln Locken des einzigen Sohnes — und dann wurde lebhaft hin und hergesprochen, von Aussteuer und Hochzeit, von einer kleinen, wunderbaren Häuslichkeit und von der schönen Braut... und die drei Menschen hatten in ihrem Glücke das stille, schöne Mädchen da neben ihnen ganz vergessen, welches mit ihnen beim Tische saß — sie sahen die blassen Wangen nicht und die starren Augen, sie hörten es

puncte künstlich auszugleichen, pflegen nur halbe Maßregeln zum Resultate zu haben, die im practischen Leben sowohl das eine, als das andere Problem ungelöst lassen und gar kein Interesse betriebligen.

Wir haben bis zur Evidenz nachgewiesen, daß die unbedingte obli-gatorische Einführung der Corporation eben deshalb nothwendig ist, weil — auch der II. Landes-Gewerbetag wußte das, — die minder bemittelte und minder intelligente Minorität der Gewerbetreibenden den Corporations-Verband nicht wünscht, und zwar darum nicht wünscht, weil dieser ihr keine unmittelbaren geschäftlichen Vortheile bietet, ihr im Gegentheil sogar Lasten aufbürdet, worunter nicht so sehr die geringen Mitgliedsbeiträge, als vielmehr die Strenge der Controlmaßregeln bezüglich des Lehr- und Arbeitsverhältnisses in Betracht kommt. Die Corporations-Organisation ist nicht im Interesse des Einzelnen, sondern der Gesamtheit gelegen und bildet eine Institution im Interesse des Gewerbes, ebenso wie der Schulzwang im Interesse der allgemeinen Volksbildung, oder wie die Advocaten- und die Handels- und Gewerbelammern, deren Errichtung nicht von dem Willen der Mehrzahl abhängig gemacht wird. Auch die Gewer-corporationen in ihrer gegenwärtigen Gestalt können principiell, sei es in ihren Zielen oder ihrem Wirkungsbereich, nicht von einem andern Gesichtspuncte aus betrachtet werden. Entweder erheben sich die jetzigen Verhältnisse dieser Institution oder sie erheben sie nicht. Wenn ja, dann war es schade, daß die Strenge der Controlmaßregeln nicht von einem andern Gesichtspuncte aus betrachtet werden. Entweder erheben sich die jetzigen Verhältnisse dieser Institution oder sie erheben sie nicht. Wenn ja, dann war es schade, daß die Strenge der Controlmaßregeln nicht von einem andern Gesichtspuncte aus betrachtet werden.

Im Jahre 1878 bestanden insgesammt 1247 Gewerbe-gesellschaften mit 60,592 Mitgliedern, u. zw.: 737 Fach-Gesellschaften mit 35,531 Mitgliedern und 758,600 fl. Vermögen, 324 gemischte Ge-nossenschaften mit 13,175 Mitgliedern und 48,500 fl. Vermögen, 186 all-gemeine Genossenschaften mit 11,885 Mitgliedern und 95,700 fl. Ver-mögen; zusammen 1247 Genossenschaften mit zusammen 60,592 Mitgliedern und 902,800 fl. Vermögen.

Bei weitem höher als die Zahl der seit 1872 neugebildeten Ge-werbe-gesellschaften kann die Zahl derjenigen angenommen werden, die nicht nur bloß auf dem Papiere existiren — solche gibt es mehrere hundert — sondern thatsächlich sich aufgelöst haben.)

Diesem Ausweise zufolge, besitzen nur die nach Gewerbe-zweigen gruppirten Genossenschaften ein in Betracht kommendes Vermögen, u. zw. entfallen auf diese Genossenschaften bei einer Mitglieder-Anzahl von 60%, 85% des sämmtlichen gewerbe-gesellschaftlichen Vermögens. Von dem 758,600 Gulden betragenden Vermögen der Fachgenossenschaften gebören 273,000 Gulden oder nahezu ein Drittel den 140 Eszimenmacher-Genossenschaften. Dabei bilden die Eszimenmacher (gegenwärtig 13,491 Genossenschafts-Mitglieder) in zahlreichen Städten ein so be-deutendes Contingent, daß im Falle ihres Fernbleibens eine Zweidrittel-Majorität der sämmtlichen Gewerbetreibenden überhaupt nicht zusammen gebracht werden könnte. Nun ist es aber höchst wahrscheinlich, daß alle jene Genossenschaften, und in erster Reihe die Eszimenmacher, die über ein beträchtliches Vermögen verfügen, sich der Corporationen nicht freiwillig anschließen werden, falls ihnen nicht die selbstständige sectionsmäßige Verwaltung ihres Vermögens zugesichert wird.

Und in der That — mit Ausnahme der Städte Preßburg und Hermannstadt, in welchen sich die Majorität der dortigen Gewerbe-treuer gegen die Bildung der Corporationen ausgesprochen — haben sich größtentheils nur die Eszimenmacher der mit erfreulichen Eifer in Fluß gebrachten Organisation entgegengestellt, indem sie gleich zu Beginn in Debrezin das Lösungswort ausgegeben: „wir incorporiren uns nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Valuta-Regulirungs-Schwindel.

Wien, 7. November.

Nachdem die Regierung — was sie heute wohl selbst zugeben wird — mit der politischen Versöhnung der Nationen vollständig Fiasco ge-macht hat, will sie sich auf ein anderes Gebiet wagen und die Ver-söhnung der Millionen versuchen. Das Mittel ist gut, um den nationalen Haß auf das finanziell-wirtschaftliche Thema hinüberzuspülen; es fragt sich nur, ob die positiven Voraussetzungen auch vorhanden sind, die sich daran unbedingt knüpfen. Es handelt sich um das immer stärker auftretende Gerücht von den Valuta-Regulirungsplänen des Finanz-ministers Herrn von Dunajewski, und die mit denselben verbundene Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 400 Millionen Gulden. So sehr dieses Gerücht auch die finanziellen Kreise beschäftigt mag, so kann doch trotzdem an dessen Ernst nicht recht geglaubt werden; und auch die halbamtliche „Wiener Abendpost“, die sich in ihrem Börsen-

nicht das zitternde, erstickte Klopfen dieses armen, heißen, liebenden Herzens. . . o ihr Unvorsichtigen! hattet ihr denn vergessen, daß dieses Mädchen nicht die Schwester eures Sohnes war? o ihr Blinden! laßt ihr denn nie das schneue Erröthen der Jungfrau, wenn Albert scherzend ihre Hände in die seinen nahm, hattet ihr nie ihre Blicke betrachtet, wenn sie dem hübschen, jungen Manne folgten? Sie hatten Nichts ge-sehen, nichts gehört, nichts geahnt — auch er nicht — der Bräutigam!

Und sie sagte nichts. . . Kein Wort, keine Miene, kein Blick verräth, was da in ihrem Herzen vorging und als Albert ihr strahlend vor Glück seine Braut zuführte, da reichte sie ihr beide Hände und keine Faltschheit, kein Leid, keine Eifersucht klang aus ihrer Stimme, als sie leise und herzlich sagte: „Ich wünsche Dir viel, viel Glück!“ . . .

Das Hochzeitsfest war verräthlich, die letzten Gäste hatten sich lachend und plaudernd entfernt, Bertha hatte die schöne Braut in ihr Gemach geführt und war dann noch einmal durch alle Wohnräume ge-gangen, um nachzusehen, ob auch alle Fenster und Thüren verschlossen, alle Lampen und Kerzen ausgelöscht waren, dann erst ging sie in ihr Zimmer um zu schlafen. Schlafen! . . . Da stand sie nun in ihrem kleinen Gemach, worin sie sich sonst so glücklich gefühlt, in welchem sie so schön, ach so schöne Lustschlösser gebaut, in welchem sie so oft an ihn gedacht, an ihn — sie strich mit der Hand über ihre brennenden Augen, ihre podenden Schläfen — wie konnte sie aber auch so thöricht sein, so kindische, lächerliche Dinge träumen! Das ist vorüber, vorüber! Sie ging im Zimmer umher, als suche sie etwas, ihr war, als fühle sie Durst, brennenden Durst! Das Gemach war voll Blumen, man hatte sie alle in ihr Zimmer gebracht, um Raum für die vielen Gäste zu schaffen — Bertha bemerkte sie nicht. Nur einmal noch wollte sie weinen um den Verlorenen, weinen um den verlassenen Traum ihrer Jugend und sie tauchte nieder vor ihrem Bett und preßte schluchzend das Gesicht in ihre Hände. . . Wie schwül es doch im Zimmer war oder war es der Schmerz, der ihr den Athem benahm? Wie strömten doch die Blumenkelche ihren Duft aus, so warm, so betäubend, es war als lege sich ein eiserner Ring um ihre Stirne, um ihr Herz! Sie stand auf — die Füße versagten den Dienst, mühsam schleppte sie sich bis zur Thüre, die zum Brautgemach führte — dort sank sie zusammen, den Kopf mit dem goldenen Haar an die Schwelle gedrückt — getödtet von ihrer Liebe und dem Dufte der Blumen.

berichte mit den Valutarherstellungsgerüchten beschäftigt, erklärt daselbe als verfrüht. Herr Dunajewski ist ein zu kühler Finanzpolitiker, als daß er in Wirklichkeit daran denken sollte, sich auf Operationen einzulassen, für die es in Oesterreich einwillen noch an Vorbedingungen fehlt. Bevor die Währungsfrage nicht endgiltig gelöst ist, an der nicht nur Oesterreich, sondern auch das übrige Europa und mit ihm Amerika participiren, kann nicht zu einer Regulirung der Valuta geschritten werden; in dieser Hinsicht wäre der Herr Finanzminister wohl selbst noch im Unklaren, welche Währung für Oesterreich angemessen wäre. Ganz abgesehen davon, haben wir noch mit einem sehr netten Deficit von nahezu 40 Millionen zu kämpfen, welches, wie unsere Officiellen so schön sagen, zwar langsam doch stetig abnimmt, heute sich aber noch ganz respectabel präsentirt und die Staatskassen in enormer Weise belästigt. Auch müßten die finanziellen Bedenken Ungarns in Betracht gezogen werden, welches die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Oesterreich predigt. Eine Valuta-Herstellung ist an gewisse reale Verhältnisse gebunden und hängt nicht nur von einer tüchtigen Finanzkraft allein, nicht bloß von der subjectiven Individualität ihres Urhebers ab. Schon Bach's Finanzminister Baumgartner hat dem großen Nationalanlehen von 500 Millionen im Jahre 1854, obgleich er daselbe mit Hilfe des bureaukratischen Apparates zwangsweise zu demokratisiren versuchte, ein großes Fiasco erlitten, trotz der späteren großen Schwindel mit Ueberfreitung der Subscription von 111 Millionen Gulden durch Bruck! Sollte übrigens die Nachricht von der 400 Millionen-Anleihe mehr sein als ein bloßes Tendenzmanöver, welches dazu bestimmt ist, die Börsen-speculation zu heben, so wird man sich ja demgemäß zu verhalten wissen. An der Wiener Börse dominiren jetzt nämlich die Speculanten à la baisse, für die ein mehr oder minder begründetes Gerücht die Eigenschaft besitzt, die Course steigen zu machen, und für die ein solches naturgemäß das Signal zur Begleichung oder wenigstens Einschränkung des Decouverts bedeutet. In dem Falle nun, als Herr von Dunajewski mit seinen Plänen wirklich Ernst machen sollte, fürchten wir, daß er sich die Feindschaft gerade jener Factoren zuziehen wird, die sich der besonderen Gunst der Regierung erfreuen und die vor ihr erst recht groß gezogen worden sind: die Fabrikanten und die Agrarpolitiker. Erstere erblicken im Agio eine Erhöhung des Schutzzolls, auf die sie gutwillig mit feinen Preis verzichten werden; und die Agrarier im Bunde mit den ungarischen Getreide- und Ohsen-Lords sehen es ja auch sehr gern, wenn die Mark oder der Franc im Course steigen. Dann zwingt übrigens die Valuta-Schwankung auch jene Kreise, die der Speculation an der Börse gänzlich fern stehen, sich für den Coursezettel zu interessieren, welcher Umstand die Institution jener Schwindel-„Wachselhäuser“ ins Leben gerufen hat, die offensibaren Unfug mit dem Privatpublicum treiben. Die großen Finanzbarone nun, an deren Beistand Dunajewski appelliren will, sind sicher die letzten, die ehrlich die Hand bieten würden, dies Börsenparadies zu zerstören und das Monopol der Baumwollenlords oder Latifundien-Besitzer zu beschneiden!

Inland.

Budapest, 7. November. In der heutigen Sitzung des ungarischen Delegations-Ausschusses fragte der Delegirte Ludwig Csernatony, ob es wahr sei, daß bezüglich des bekannten, auf die auswärtige Politik bezughabenden Passus in der ungarischen Adresse von Seite Rußlands und vielleicht auch noch Deutschlands vom Minister des Auswärtigen Aufklärung verlangt, oder zur Beschwerde erhoben worden sei. Er (Csernatony) glaube nicht daran. Allein da die Blätter sogar eine Menge Details zu erzählen wußten, unter Anderem, daß in Folge dieser Pression der ungarische Ministerpräsident die bekannte Erklärung im Abgeordnetenhaus abgegeben habe, daß auch diese Erklärung nicht ganz genügend befunden und deshalb ein weiterer beruhigender Passus in die Adresse Sr. Majestät an die Delegationen aufgenommen worden sei, sehe er sich genöthigt, den Herrn Minister des Aus-wärtigen um eine bestimmte Aufklärung hierüber zu ersuchen. Minister Kalnoky erwiderte sofort, er könne auf das bestimmteste versichern, daß ihm weder von der einen, noch von der andern Seite, weder direct, noch durch irgend einen unserer aus-wärtigen Vertreter auch nur ein Wort der Bemerkung über diesen Gegenstand zugekommen sei, sowie sich dies bei einer rein inneren Angelegenheit, wie es die Adresse und Adressdebatte ist, übrigens ganz von selbst versteht.

Budapest, 7. November. Der Justiz-Ausschuß des Ab-geordnetenhauses hielt gestern unter dem Präsidium Stefan Apathy's eine Sitzung, in welcher der Gesekentwurf über die Modifi-cation des G. A. XXXVI: 1875 und über die Vernehmung der könig-lichen Bezirksgerichte zur Verhandlung gelangte. — In der Sitzung waren anwesend seitens der Regierung: Justizminister Theodor Paul er seitens der interessirten Gerichtsterritorien: die Reichstags-Abgeordneten Graf Albert Apponyi, Aurel Sarközy und Alexius Papp. — Referent Matuskala empfiehlt die Vorlage im Allgemeinen zur An-nahme. — Sodosly erklärt, er nehme mit Rücksicht darauf, daß die in Aussicht genommene Vernehmung der Bezirksgerichte in der That dringender Natur sei, die Vorlage im Allgemeinen an.

Präsident Apathy theilt mit, daß von Seite der Abgeordneten Aurel Sarközy und Graf Albert Apponyi Eingaben eingelangt sind, welche in der Specialdebatte zur Verlesung gelangen werden. Der Ausschluß nimmt hierauf den Gesekentwurf im Allgemeinen an. Folgt die Specialdebatte.

Bei § 1 fragte Kazy, ob zur definitiven Feststellung der Zahl und der Sitz der Gerichtshöfe und der Bezirksgerichte statt der in der Vorlage festgestellten fünf Jahre, nachdem seitler bereits ein Jahr ver-lausen ist, nicht vier Jahre angenommen werden könnten. Justiz-minister Pauler gibt sich mit den vier Jahren zufrieden, bemerkt jedoch, daß die in Frage stehende Verfügung mit der definitiven Organi-sirung der königlichen Tafel zusammenhänge. — Gall glaubt, daß die Zahl der Jahre vorläufig noch nicht aufgenommen werde und wünschte er mit dem Zustubetreten des Strafverfahrens die definitive Organi-sation durchzuführen. Nachdem noch Sodosly, Unger, und Minister Pauler gesprochen, nimmt der Ausschluß den § 1 mit der von Kazy beantragten Modification an, daß statt des fünfjährigen Terms ein vierjähriger angenommen werde.

Nach § 2 sollen die Gerichtshöfe in Zagyvarony und Karczag aufgelassen und dafür ein Gerichtshof in Szolnok errichtet werden. Es werden verlesen: die vom Grafen Albert Apponyi überreichte Petition der Stadt Zagyvarony um Beibehaltung des dortigen Gerichts-hofes; die Petition der Stadt Karczag gleichfalls um Beibehaltung des dortigen Gerichtshofes; endlich der Antrag Alexius Papp's, nach welchem der Paragraph gänzlich wegzulassen wäre.

Graf Albert Apponyi spricht für die Beibehaltung des Zagyvaronyer Gerichtshofes. Er findet die Aufhebung nach keiner Richtung hin im Staatsinteresse geboten. Alexius Papp spricht für den Karczager Gerichtshof und macht für denselben auch das Argument geltend, daß in diesem Sprengel zumeist Reformite wohnen, die in Scheidungsproceffen vor Gericht zu erscheinen gehalten sind.

Noch sprach Sarközy in demselben Sinne, worauf die Be-rathung auf Samstag, Nachmittags 5 Uhr vertagt wurde. Wien 7. November. Wie in hiesigen, der Regierung nahe-liegenden Kreisen verlautet, ist die Note des österreichischen Finanz-

ministers an den Grafen Julius Szapary in Sachen der Valuta-Regulirung heuer im Sommer abgegangen. — Großfürst Paul von Rußland trifft aus Petersburg heute hier ein und reist nach mehrstündigem Aufenthalt über Triest nach Italien weiter.

Ausland.

Berlin, 7. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt die Socialisten, bei den Stichwahlen für freisinnige Candidaten zu stimmen. Rom, 7. November. Italien entsendet zu der Congo Conferenz zwei Delegirte. Der Eine ist Christoph Negri; über die Person des anderen Delegirten ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

London, 7. November. Northbrook schlägt dem Cabinet folgende Maßregeln vor: Garantie Englands für Egypten auf bestimmte Zeit, Bezahlung der ägyptischen Occupations-Armees seitens Englands, Garantie eines neuen Anlehens zur Auszahlung der Entschädigungen und zur Tilgung der schwebenden Schuld. Northbrook erklärt, nur durch Annahme dieser Vorschläge könne England den schwierigen Ver-wicklungen mit den Mächten entgegen und das englische Prestige in Egypten wieder herstellen. Die Radicales bezeichnen diese Vorschläge als unannehmbar.

Petersburg, 7. November. Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ theilt mit, daß vom 1. Januar 1885 die Gehälter an die katholischen Geistlichen nur unter der Bedingung ausbezahlt werden, daß die Bischöfe über alle Veränderungen des Personals die Gouverneure verständigen, und wo Generalgouverneure vorhanden sind, denselben über etwaige Veränderungen Vorschläge machen.

Konstantinopel, 7. November. Die seinerzeit beprochene Auswanderung einer größeren Anzahl armenischer Familien aus dem Districte Masagard nach Rußland hat, obwohl geplant, thatsächlich nicht stattgefunden. Damit entfallen auch die Commentare, welche an diese Meldung geknüpft wurden und wird insbesondere versichert, daß es unrichtig sei, daß die erwähnten armenischen Familien durch Verdrückungen seitens der türkischen Behörden zu ihrem Vorhaben veranlaßt worden seien.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Mittwoch den 12. November l. J., Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtvertretung auf dem Rathhause stattfindenden

Generalversammlung des Hermannstädter Eislaufvereines.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Vorlage der von den Rechnungstreibern geprüften Jahresrechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen.
3. Anträge des Ausschusses oder einzelner Vereinsmitglieder, wenn die Letzteren von mindestens 5 Mitgliedern unterstützt werden.
4. Wahl des Vereinsausschusses und der drei dem Ausschusse nicht angehörenden Rechnungstreibern.

Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. November.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Hermannstädter k. ung. Staats-Elementar-schule, Josef Bödi, in seiner gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

— (Namensveränderung.) Dem nach Klausenburg zustän-digen dortigen Einwohner Alexander Zellachich ist vom k. ung. Mi-nisterium des Innern gestattet worden, seinen und seiner Kinder Josef, Julius, Jda, Amalia, Karl und Anton Familiennamen in „Sordat“ umzuändern.

— Die Statuten des Fogaraser freiwilligen Feuerwehvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 60,678 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— Die Statuten des Topanfalvaer Gesangsvereines der Landbau-treidenden rumänischen Jugend sind vom k. u. Ministerium des Innern unter Zahl 56,301 mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Der zweite Abend des evangelischen Frauen-Vereines) wird in der Chronik seiner Wirksamkeit eines der glänzendsten Blätter füllen. Waren es am ersten Abend die lebenden Bilder, welche den dem mündlichen Vortrage gewidmeten Theil in den Hintergrund zu drängen drohten, so war es am zweiten Abende das geprophete Wort, welches belebte, die Gemüther mächtig bewegte und den gleichen Theil an dem vollen Erfolge mit den lebenden Bildern hatte, welche die Hauptstellen des Gesprochenen verkörpert vor das Auge brachten. Ein guter Gedanke war's, statt der Nibelungen aus dem usprünglich in Aussicht genommenen Hebbel'schen Trauerspiele Wilhelm Jordan's „Sigfriedsage“ zu wählen. Der seltene Genuß, den der Dichter vor zwei Jahren durch die Vorträge aus seinem Werke und Allen, die ihn gehört, bereitet hat, wurde vorgelesen durch das sonore und sympa-thische Organ des Herrn Seminar-Directors Karl Klein in erhöhtem Maße und in unvergeßlicher Weise den in atemloser Spannung lauschenden Zuhörern erneuert. Und fürwahr, bei seinem gebiegenen und stets fesselnden Vortrage bedurfte es der Bitte um Nachsicht nicht, die er bei den einleitenden Worten mit der pietätvollen Anerkennung der Verdienste des Meisters und Dichters der „Sigfriedsage“ verband. Für die mit wundervoller epischer Kraft, Anschaulichkeit und in hoher, oft freilich furchtbarer Schönheit verarbeitete Sage konnte sich Jordan keinen berufenen Interpreten wünschen, denn die zum Vortrage ge-brachten Theile: Sigfried's Ankunft in Worms, — Sigfried's und Kriemhild's letzter Abschied, — Sigfried's Tod zündeten einer wie der andere und nach jedem derselben waren alle Hände in Bewegung, um applaudirend für den empfangenen ästhetischen Genuß aufrichtigen Dank zu bekunden.

Die den trefflichen Vortrag illustrirenden lebenden Gruppen, ver-anstaltend die Tafelrunde, in der Kriemhilde Sigfried den Willkommens-trunk bietet, — Sigfried's Abschied von Kriemhilde, — die Jagdszene vor dem Wetzlaufe um König Sigmund's Trinkhorn erzählten enthusiastischen Beifall und mußte der Vorhang nach jedem Bilde wieder gehoben werden. Für das künstlerische Arrangement der lebenden Bilder gab das Pub-licum seiner Anerkennung auch diesmal durch Hervorruf des Herrn Dörschlag verdienten Ausdruck.

— Das vorgestrige Casino-Tanzkränzchen erwies sich wieder als Sammelplatz der hiesigen Elite-Kreise. Die Vereinsräumlichkeiten waren auch diesmal zu Ehren Terepiphorens zweckentsprechend hergerichtet; die Freunde des Tanzvergnügens hatten sich spärlich eingefunden; die 82-er Musik waltete ihrer Aufgabe mit Geschick und dieserart wirkten alle Factoren zusammen, um diese Abendunterhaltung angenehm zu gestalten.

(Der zweite Schnee) ist heute Früh gefallen. Die Be-zeichnung „zweite“ gilt selbstverständlich nur für die Stadt, denn im nahen Gebirge hat es heuer vielleicht auch zwanzigmal geschneit. Der heutige Schnee hält sich seit seiner Ankunft tapfer, vorläufig nur auf den Dächern.

(Concert Walter-Schirmann.) Ein wahrhaft exquisiter Ophrenschmaus wurde dem hierortigen muskliebenden Publicum geboten durch das bereits seit längerer Zeit angekündigte und Sonntag den 9. November 1884 Abends im hiesigen Gesellschaftshause stattgefundene erste Concert des k. Hof- und Kammerjägers, Herrn Gustav Walter, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn M. Schirmann. Das war einmal eine Leistung, wie man sie hierorts nur selten zu hören bekommt! Das Programm war folgendes: 1. Beethoven: Sonate pathétique. 2. Gounod: Arie aus „Faust“. 3. Wagner-Licht: Spinnerlied aus der Oper „Der fliegende Holländer“. 4. a) Schubert: „Wohin, b) „Der Neugierige, c) „Ungebuld“. 5. Vist: Rhapsodie hongroise. 6. a) Franz: „Widmung“, b) Rubinstein: „Ara“, c) „D, wenn es doch immer so bliebe“. Wenn auch gleich die Clavierdarbietungen vortrefflich waren, so errangen doch die Gesangsproductionen einen weitläufigeren Beifall; besonders die Lieder von Schubert, Franz und Rubinstein gefielen so außerordentlich, daß Herr G. Walter sich zu zwei außerprogrammatischen Beigaben veranlaßt fand, welche das zahlreich verjammelte Auditorium gleichfalls zu stürmischen Beifallsäußerungen hinriß. Das nächste Concert findet Dienstag den 11. d. statt, auf welches wir hiemit noch ausdrücklich aufmerksam machen. Wer eine seltene und wahrhaft zu Herzen dringende schöne Tenorstimme gerne hören möchte, wolle nicht unterlassen, sich im geräumigen Gesellschaftshause einzufinden.

(Professor Becker's dritte Zauber-Soirée) fand gestern wieder vor völlig ausverkauftem Hause statt. Die Escamotage mit dem Handschuh, der Ruß und Citrone, die Production mit den leeren und doch Goldstückbehälter verfüllenden Tüchern der Ei legende Reisefisch, die allwissende Trommel, die Wandlung der Tischtücher unter elektrificirter Tanzbegleitung der Knaben, der verzauberte Cylinberhut, und insbesondere der indische Korb gefielen sehr und trugen dem fingergewandten Künstler rauschenden Beifall ein. Die Sitzung à la Hansen mit der hypnotisirten Dame bei elektrischer Beleuchtung war hier neu und wurde das „Medium“ nach Schluß der mit ihm vollzogenen Experimente nicht nur vom Publicum sondern auch von den fünf Herren, die der „sésance“ in unmittelbarer Nähe auf der Bühne selbst beigewohnt hatten, lebhaft applaudirt. Auch die elektrische Wunderfontaine und die Krystal-Grotte fanden den Beifall des Publicums. Herr Professor Becker gibt nur noch zwei Vorstellungen, und zwar morgen, 11. und Donnerstag, 13. d.

Vorgestern barg der altherwürdige Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ anlässlich eines Tanzkränzchens des hiesigen Comités-Vereines wieder einmal einen prächtigen Damenflor und eine stattliche Anzahl intelligenter Vertreter der männlichen Jugend. Bei stottem Tanze und der sehr animirten Conversation flogen die Stunden im geflügelten Lauf dahin und der zwar unerbittliche, aber freundliche Morgen mit der Macht des Tages machte dem schönen Tanzvergnügen mit seinem gebieterrischen „Bis hierher und nicht weiter“ ein Allen zu rasches Ende.

(Brand.) Vorgestern gegen 11 1/2 Uhr Vormittags kam auf dem Heuboden der Stallung des Hotels Habermann (Bretterpromenade und Mühlgasse) Feuer aus, welches sehr rasch gelöscht wurde. Die zahlreichen Wohnparteien in dem großen Gebäude kamen glücklicherweise mit bloß geringem Schaden davon.

(Ungarische Lesabende.) Ueberrnorgen 7 Uhr Abends hält im Musikvereinssaale Herr Staatsobergymnasial-Professor Emerich Vermes den diesjährigen ersten Vortrag „über die Poesie der Vaterlandsiebe.“

Einem dringenden, zur Zeit der jährlichen Waffenübungen, insbesondere aber bei regnerischem Wetter sehr bedürftig gewordenen durch Anlegung einer gemauerten Stiege vom erhöhten Plage der oberen zur unteren Reihstufe abgeholfen.

(Menagerie Batti.) Der Zuspruch, den die Menagerie Batti im Laufe der vorigen Woche, zumal seitens der verschiedenen Schulen, hatte, bestimmte Herrn Batti, vielseitigem Wunsche nachgebend, seinen hiesigen Aufenthalt noch bis nächsten Sonntag, 16. d., zu verlängern und den Eintritt auch während dieser letzten Woche zu ermäßigten Preisen zu gewähren. Allen, welche die schöne Collection von seltenen Thierexemplaren noch nicht gesehen, sei hiemit der Besuch der Menagerie angelegentlich empfohlen.

Das geistige Militär-Concert in der großen Bierhalle war gut besucht. Die Programmnummern begegneten durchwegs lebhaftem Beifalle. Herr Schaller bewährte sich, wie stets vorher, so auch bei diesem Anlaß als routinirter Restaurateur, der sich die Zufriedenheit seiner Gäste zu erwerben versteht.

Die gestern von der Neuhörsler Jagdgesellschaft bei Weichen und Westen stattgefundene Treibjagd blieb der ungünstigeren Witterung wegen resultatlos.

(Todesfall.) Der armenische Patriarch Msgr. Narses ist am 8. d. in Konstantinopel plötzlich gestorben.

(Alexander Petöfi.) In dem in Maros-Basarhely erscheinenden „Erdélyi Irtesítő“ finden wir interessante Beiträge zur Frage über das Lebensende des großen Dichters. Anlässlich des Ablebens des Grafen Albert Lazar wird dem genannten Blatte geschrieben: Emerich Bahot hat in den Heften Nr. 121 und Nr. 122 des „Magyar Könyvesház“ behauptet, Petöfi sei in der Schlacht bei Schäßburg, von der Kugel eines Kosaken getroffen, gefallen und Graf Albert Lazar, der sich in seiner Nähe befand, sei ein Augenzeuge seines Todes gewesen. Ueber diesen wichtigen und so oft bestrittenen Gegenstand hat sich Graf Albert Lazar am 20. September 1884 vor Adam Lazar und Dionys Döjza dahin geäußert, daß es wohl wahr sei, daß er am 31. Juli 1849 in Gegenwart Petöfi's und Dominik Zep's gegen Kosaken gekämpft habe, die den General Bem angegriffen hatten, doch sei es unwahr, daß Petöfi von einer Kugel getroffen worden und gefallen sei; demnach könne er weder von dem Falle, noch von dem Tode Petöfi's als Augenzeuge Zeugnis ablegen. Er erinnere sich jedoch genau — sage Graf Albert Lazar —, daß er, nachdem die überwindliche starke russische Armee die ungarische mit der Vernichtung bedrohte, nach der Flucht Bem's zu Petöfi gesagt habe: „Alexander! Wir müssen von hinnen gehen, sonst sind wir verloren.“ Worauf Petöfi mit poetischer Begeisterung kurz erwiderte: „Wenn es einen Gott gibt, dann müssen wir siegen! Der Ungar kann nicht zu Grunde gehen!“ Lazar hat hierauf Petöfi dort gelassen und sich entfernt, ohne daß er je wieder etwas von ihm gehört hätte.

(Eine Studentendemonstration.) Aus Budapest, 7. d., wird berichtet: Gestern hieß es bekanntlich, der hiesige Verein der römischen Jugend „Petru major“ wolle den Säculartag der Hora- und Klostsa'schen Empörung in Siebenbürgen morgen Abends durch Festreden und ein Banket feiern, und daß die Universitätsjugend, die hievon Kunde erhalten, diese unpolitische Feier zu verhindern beabsichtige und zu diesem Behufe heute eine Berathung veranstalten werde. Unter der Studentenschaft herrschte heute große Aufregung, welche nicht unbemerkt bleiben konnte. Nachmittags erschien Namens des Unterrichtsministeriums Ministerialrath Albert Berzeviczy in der Rectoratskanzlei, um über die Bewegung Erkundigungen einzuziehen. Der Rector bezief den Präsidenten des „Lebvereins der Universitäts- und Polytechnicumshörer“, stud. jur. Géza Rakovszky, zu sich und bat ihn, die Bewegung der Studenten nicht zu einer politischen Demonstration ausarten zu lassen. Ueberdies erging an die studirende Jugend auch an der schwarzen Tafel in diesem Sinne eine Ermahnung des Rectors. Um 6 Uhr Abends strömten die Studenten massenhaft in's Central-Universitätsgebäude, und der große Saal des Lesevereins konnte die Erschienenen kaum fassen. Punct 6 Uhr betrat Géza Rakovszky

unter Esens und den Rufen „Abzug Hora-Klostsa!“ die Straße und theilte mit, daß Vormittags eine Deputation des Vereins römischer Jugend „Petru major“ bei ihm erschienen sei und unter der Versicherung, daß der Verein keinerlei antipatriotische Feier plane, ihm folgende Erklärung überreicht habe:

Erklärung. Den in Budapest'ser Tagesblättern erschienenen Mittheilungen gegenüber, als ob der Leseverein der Budapest'ser römischen Jugend „Petru major“ heute Abends eine „Hora-Klostsa“-Feier zu veranstalten beabsichtige, fühlen sich die Unterfertigten verpflichtet, zu erklären, daß die Nachricht nur auf einem Irrthum oder auf einer böswilligen und absichtlichen Verdrehung der Thatfachen basiren könne, daß die hiesige römische Jugend heute nur ein geistliches Souper veranstalten wolle dessen Zweck die gegenseitige Begrüßung ist. Vollkommen unrichtig ist es, als ob der Zweck der projectirten Zusammenkunft eine „Hora-Klostsa“-Feier oder eine antipatriotische Demonstration wäre.

Abgesehen davon, daß die hundertste Jahreswende jenes Ereignisses, dessen Feier uns imputirt wurde, der 3. November war und eine Feier demnach am 7. keinen Sinn hätte, hat jene brüderliche Neigung, welche uns an unsere Berufsgegnossen ungarischer Zunge knüpft, viel tiefere Wurzeln in uns geschlagen, als daß wir eine Feier veranstalten wollten, welche dieses herzliche Einvernehmen auch nur im Entferntesten trüben würde.

Wir erklären demnach wiederholt, daß die für heute einberufene Zusammenkunft der römischen Jugend keinerlei politischen oder Demonstrationzweck besitzt, sondern lediglich ein Begrüßungsabend sein will. — Budapest, 7. November 1884. — Sever Bokján, dreijähriger Jurist, Johann Suci u, vierjähriger Jurist.

Rakovszky beantragte nach Verlesung der Erklärung die Fassung folgenden Beschlusses: „Die Versammlung gibt sich vorläufig mit der Erklärung der römischen Jugend und des „Petru major“ zufrieden, wird aber immerwährende Wachsamkeit üben und ihre patriotischen Gefühle und ihr Veto stets zum Ausdruck bringen, wenn sie von einer der ungarischen Staatsidee zuwiderlaufenden Demonstration Kenntniß erhalten wird.“

Die Versammlung acceptirte den Beschluß, worauf der Präsident die Jugend aufordnete, auseinanderzugeben. Die Versammelten wollten indes noch Karl Szász jun. (den Sohn des Bischofs) hören, allein der Vorsitzende konnte keine weitere Rede gestatten und somit verließ die Jugend unter Rufen und Abzug-Rufen den Saal, im Corridor das Kossuth-Lied anstimmend, dessen erste Strophe sie zu Ende sang.

Mit diesem simpeln Schluß war die Mehrzahl der auf ausgiebigere Demonstrationen gefaßten Gemüther nicht zufrieden und so begab sich dann das Gros der Versammelten in das benachbarte Arway'sche Kaffeehaus in der Reckemetergasse, wo sie die im Universitätsgebäude begonnene Berathung fortsetzten. Das Ergebnis der turbulenten Berathung war, daß die Studenten corporativ durch die Grünbaumgasse auf den oberen Donauquai vor das Kommer'sche Gasthaus, den Zusammenkunftsort der römischen Jugend, zogen. Hier angelangt brachen sie in Abzug-Rufe aus, sangen patriotische Lieder u. dgl. m. Karl Szász jun. ermahnte die Demonstranten zur Ruhe, indem er darauf hinwies, daß ja die Angelegenheit durch die Erklärung der römischen Jugend beigelegt sei. Er forderte die Lärmenden auf, sich zu zerstreuen.

Indessen, die Menge wollte von ruhigem Auseinandergehen nichts wissen. Da trat aus dem Gasthauslocale der römische Studierende Johann Suci u heraus und richtete an die Demonstranten eine Ansprache. Er sagte, die römische Jugend wisse, welches Band sie mit der ungarischen verknüpft, sie kenne ihre patriotische Pflicht, denke gar nicht an antipatriotische Demonstrationen, wie sie dies ja schon schriftlich erklärte. Er bat daher die Versammelten, auseinanderzugeben und das bisherige freundliche Einvernehmen der ungarischen und römischen Studenten nicht zu zerören.

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, die Studenten zogen unter Abingung des Kossuth-Liedes ab. Allein in der Leopoldgasse sammelten sie sich wieder und „demonstrirten“ weiter, trotz aller Ermahnungen Géza Rakovszky's, die nur insoweit von Wirkung waren, als die Studenten sich nun auf den Universitätsplatz verfügten. Hier endlich gelang es einer zweiten Ermahnung Rakovszky's, die Studenten zur Ruhe und zum Auseinandergehen zu bewegen. Damit war die Studenten-Demonstration zu Ende.

(Er gibt nicht nach.) Man schreibt aus Berlin vom 4. d.: Herr Professor Dr. Schweninger hat gestern Mittag die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten in der königlichen Charité officiell übernommen. Er wurde durch die Direction in der Station eingeführt, woselbst sodann die Uebergabe unter den üblichen Feierlichkeiten stattgefunden hat. Herr Professor Schweninger wird demzufolge seine Wohnung im Palais des Reichsanzlers in nächster Nähe aufgeben und eine bereits gemietete Wohnung in der Königgräberstraße 9 beziehen.

(In Paris ist die Cholera ausgebrochen.) Das ist die große, inhaltschwere Nachricht des Tages. Die officiellen Depeschen constatiren bereits die Thatfache und melden sogar eine, allerdings sehr beschränkte Anzahl von Todesfällen. Die Vorhersagungen einzelner Aerzte haben sich somit bestätigt, daß die Cholera auch diesmal prunzweise verschiedene Regionen heimfuchen werde und daß der Winter nicht ohne neue Prüfungen in Europa vorübergehen werde.

Im Herbst mehren sich bekanntlich die Krankheiten bei den Hausthieren. Denn unthier Temperatur, der Uebergang vom Grünfutter zur Stallfütterung u. dgl. bleiben nicht ohne Einfluß auf den Organismus der Thiere und allerlei gefährliche Störungen treten auf. Jeder Landwirth weiß, welche Folgen die Vernachlässigung dieser im Anfange oft unscheinbaren Leiden nach sich ziehen kann. Es ist daher anzurathen, sich mit geeigneten Präservativ-Mitteln zu versehen, als welche sich die in tausendfältiger langjähriger Anwendung bewährten k. k. concessionirten Veterinär-Präparate von Franz Johann Kowitzka, k. k. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, beiseits anempfehlen.

Herrn Franz Joh. Kowitzka, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich bestätige hiemit auf Ihre Verlangen, daß ich Ihre Veterinär-Präparate, insbesondere das k. k. priv. Restitutionsfluid, den Wulst und Hustflut, die Sulfosaline und Gallactinur in vielen Krankheitsfällen anzuwenden Gelegenheit gehabt und mich überzeugt habe, daß diese Mittel sehr gut zubereitet, zuverlässig wirksam und deshalb sehr anempfehlenswerthe sind.

München, 28. September 1883. A. Sondermann, k. k. Hoflieferant.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Agram, 9. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Feillichkeiten anlässlich der Einweihung der Bildergalerie, welche heute stattfand, verliefen würdevoll und ohne Missetzung.

Paris, 9. November. (Ung. T.-C.-B.) Von vorgestern Mitternacht bis gestern 11 Uhr Nachs sind 70 Choleraerkrankungen und 8 Todesfälle, von gestern Mitternacht bis heute zwei Uhr Nachmittags 23 Todesfälle constatirt.

Lotto-Ziehung

vom 8. November.

Budapest: 86 85 16 31 11.

Professor Becker's vorlezte große Vorstellung.

Im Stadt-Theater.

Dienstag 11. November, Abends 7 1/2 Uhr, vorlezter großer phantastischer effectvoller

Zauber-Abend

des rühmlichst bekannten kaiserlich russischen und perischen

Hof-Prestdigitateurs

Professor BECKER

mit täglich neuem Programm der größten Effect-Bienen, und zum 1. Male bei elektrischer Beleuchtung im ganzen Theater von der Galerie aus. Unter Anderem Haupt-Experimente. Neu!



Becker's Lustreise von der Bühne auf die Galerie, freistehend, von einem gewöhnlichen Stuhl.

Alles vor den Augen des Publicums. Näheres auf dem Zettel. Sodann „zum ersten Male“. Neu! Große Sensations-Biece: Becker's Reise-Abenteuer in Sibirien, oder: Ein unternommenes Attentat im Jahre 1879 durch einen entsprungnen Bergwerks-Strafbling Ivan Martinof zwischen Krasnojarske und Irkutsk. Große tragische Scene.

La Cromo-Tieze-Karrara-Acta-Pozilla.

Große phantastische, mythologische Darstellung mit natürlichen Wasserfällen und Cascaden in allem nur möglich erdentlichem Farbenwechsel aus dem Zauberräude „1000 und eine Nacht“ bei elektrischer feinstabter Beleuchtung. — Nach der ersten Darstellung eine Pause von 3 Minuten. — Hieranj:

Der Triumph der Venus, oder Die Venus im Kreise ihrer Göttinnen, ausgeführt von vielen Damen der Gesellschaft in mythologischen Costümen.

Alles Nähere durch die großen Zettel. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Eine Loge im I. Rang für 5 Personen 4 fl., eine Parterre-Loge 3 fl. 50 kr., eine Loge im II. Rang 3 fl., ein Sitz in der Fremdenloge 1 fl., ein Sperrfl. I. Ranges 70 kr., ein Sperrfl. II. Ranges 50 kr., Stieparterre 40 kr., Gmnaasien und Militär 25 kr., Galerie 25 kr. — Billets sind täglich von früh 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an der Theater-Cassa zu haben.

Donnerstag den 13. November: Letzte große Vorstellung mit täglich neuem Programm.

Bei ermäßigtem Eintrittspreise.

Auf dem Hermannsplatze Auf dem Hermannsplatze

Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Die große MENAGERIE BATTI

bleibt

Auf vielseitigen Wunsch unwillkürlich nur bis Sonntag, 16. November l. J. bei ermäßigten Preisen zur Schau gestellt.

Täglich zwei große Vorstellungen, wobei die Dressur mit afrikanischen Löwen, Tigern, Panther, Hyänen, Bären und Wölfen stattfindet, ausgeführt von den weltberühmten und kühn-dreisten Thierbändigern Jean Batti und Srl. Batti.

Die Haupt-Vorstellungen finden statt: die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 7 Uhr. Fütterung der Thiere nach jeder Vorstellung.

Preise der Plätze: Erster Platz 20 kr. — Zweiter Platz 10 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

[949] 1-5 J. Batti.

Unbrauchbare Pferde werden daselbst angekauft.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. November 1884.

|                                       |        |                                 |        |
|---------------------------------------|--------|---------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6%                     | 122.75 | Ungarische Brämien-Lose         | 116.50 |
| Ung. Goldrente 4%                     | 93.60  | Ungarische Brämien-Lose         | 116.50 |
| Bapierrente                           | 89.25  | Defter. Staatsanlehen in Papier | 81.20  |
| Eisenbahn-Anlehen                     | 143.—  | Defter. Staatsanlehen in Silber | 82.30  |
| Öb. I. Emission St.-Oblig.            | 98.25  | Defter. Goldrente               | 103.50 |
| „ „ II. „ „                           | 119.—  | 1860er Staats-Anlehen           | 134.50 |
| „ „ 1876er Staats-Oblig.              | 105.25 | Defter. ung. Nat.-Bank-Actien   | 870.—  |
| Grundentlastungs-Obligation 101.      | —      | Ung. Creditbank-Actien          | 291.50 |
| Grundentl. Oblig. mit Verlos.         | 99.50  | Defter. Credit-Actien           | 291.20 |
| Leeres-Banater Grundentl.-Oblig. 100. | —      | Silber                          | —      |
| „ „ „ „ „ „ „ „                       | 99.—   | R. f. Ducaten                   | 5.76   |
| Siebenb. Grundentl.-Obligation 100.   | —      | 20 Francs-Stücke                | 9.70   |
| Kroat.-Slav. „ „ „ „                  | 100.—  | 100 Mark Deutsche Reichswährng  | 59.95  |
| Ung. Reichentl.-Obligation            | 98.25  | London (für dreimonat. Wechsel) | 122.50 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. November 1884.

|                                     |        |                                 |          |
|-------------------------------------|--------|---------------------------------|----------|
| Ung. Goldrente                      | 123.05 | Ungarische Brämien-Lose         | 116.25   |
| 4procentige Goldrente               | 93.60  | Ungarische Brämien-Lose         | 116.25   |
| 5procentige Bapierrente             | 89.25  | Defter. Staatsanlehen in Papier | 81.20    |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen              | 143.25 | Defter. Staatsanlehen in Silber | 82.30    |
| Ung. Öb. I. Emission St.-Oblig.     | 98.20  | Defter. Goldrente               | 103.55   |
| „ „ II. „ „                         | 119.20 | 1860er Staats-Anlehen           | 134.75   |
| „ „ 1876er Staats-Oblig.            | 105.75 | Defter. ungarische Bankactien   | 868.—    |
| Ung. Grundentlastungs-Obligation    | 100.90 | Ungar. Creditbank               | 292.25   |
| Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.  | 100.90 | Defter. Creditactien            | 291.70   |
| Leeres-Banater Grundentl.-Oblig.    | 100.90 | R. f. Ducaten                   | 5.79     |
| Leeres-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. | 99.40  | 20 Francs-Stücke                | 9.70 1/2 |
| Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.    | 100.50 | 100 Mark Deutsche Reichswährng  | 59.90    |
| Kroat.-Slav. „ „ „ „                | 100.50 | London                          | 122.60   |
| Reichentl.-Obligation               | 98.—   | Defter. Bapierrente 5%, Renzert | 96.35    |

3. 4399/1884

[956] 3-3

szgb.

**Licitations-Rundmachung.**

**Dienstag den 18. November 1884,**  
Vormittags 9 Uhr, wird in der Stuhlrichteramt-  
Kanzlei zu Hermannstadt (Comitats-Gebäude)  
das Schanfgelände der Gemeinde Girelsau  
auf die Zeit vom 1. Januar 1885 bis 31. De-  
cember 1888 im Licitationswege verpachtet.  
Anrufpreis 1760 fl. d. W.

Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitations-  
10%igesadium zu erlegen; die näheren Bedin-  
gungen können hieramts eingesehen werden.  
Hermannstadt, am 3. November 1884.

Das Central-Stuhlrichteramt.

3. 2249/1884.

[972] 1-3

**Concurs.**

Beauftragter ordnungsmäßiger Verwaltung der auf dem  
Gebiete der zum Szellster Bezirk des Hermannstädter  
Comitats gehörigen Gemeinden: Szeliste, Guraro,  
Orlat, Kakova, Szibiel, Vale, Tiliska, Galis, Ecsello,  
Sacsel und Mag befindlichen Gemeinde- und Kirchen-  
waltungen, sowie zum Zweck der Verfassung der noch  
notwendigen Forstwirtschafts-Pläne wird hiemit zur  
Besetzung einer Oberförster-Stelle der Concurs  
eröffnet.

Amtstg: Szeliste.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge an  
Gehalt, Quartiergeld, Kanzlei- und Reise-Pauschale sind  
zusammen 1265 fl.

Für die Verfassung der Forstwirtschafts-Pläne  
wird überdieß eine entsprechende Remuneration hinzu-  
kommen.

Bewerber, welche außer den im §. 26 Gesetz-  
Artikel XXI ex 1879 vorgeschriebenen Erfordernissen  
und der amtlichen ungarischen Sprache, der deutschen  
und romanischen Sprache mächtig und gleichzeitig in  
den Forstverwaltungs-Agenden bewandert sind, werden  
aufgefordert, ihre mit Documenten belegten Gesuche  
**innen sechs Wochen** beim gefertigten Stuhl-  
richter einzureichen.

Szeliste, am 5. November 1884.

Der Stuhlrichter.

**Linoleum-  
Kork-Teppiche.**

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, haarfrei, leicht  
zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs etc. —  
Lager von Teppichböden, Waschböden, Vorlagen und  
Zimmerdecken in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,  
Wien, I., Kolowratring 3.  
(699) 11-18

**Für die Herbst- und Winter-Saison**  
empfiehlt

die älteste und renommierteste Tuchfirma  
**Moritz Bum**  
in Brunn  
(gegründet im Jahre 1822);

**Wollstoffe, Bränner Fabrikate,** sehr schöne,  
moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.—,  
2.50, 3.—, 3.50 bis fl. 8.— per Meter.

**Winterrockstoffe** in allen Farben und Aus-  
führungen von fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 bis fl. 12.—  
per Meter.

**Neueste Rockfutter** von fl. 1.—, 1.50, 2.—  
bis fl. 6.— per Meter.

**Elegante Hosenstoffe** von fl. 2.—, 3.—, 4.—,  
5.— bis fl. 8.— per Meter.

**Echt engl. Reiseplacids,** 3/4 Meter lang und  
1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von  
fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.— per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen **Civil-, Militär-,  
Livree-, Kirchen-, Billard- und Wagen-  
tuchen,** passende Tuchorten für **Feuerwehren-  
Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige  
Corporationen.** (697) 12-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen  
Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im  
Werth von über fl. 10.— franco.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren **Schneider-  
meister** auf Wunsch gratis. — **Normalstoffe**  
für Anzüge, sowie auch **Normal-Bett- und Reise-  
decken, System Professor Dr. Gustav  
Jäger** in Stuttgart, reiche Auswahl.

**Ein älteres Fräulein**

aus achtbarer Familie bietet sich dem geehrten Publicum  
zu gewissenhafter Pflege der Kranken an.  
— Näheres ist in der Administration dieses Blattes  
zu erfahren. [973] 2-3

**Ein Lehrling**

aus gutem Hause wird aufgenommen bei **Samuel  
Otto, Weißbäcker, Hechtgasse 5.** [962] 2-3

**Kleiner Gewinn! Großer Umsatz!**

**Chinasilber-Waaren-Fabrik**

verkaufe ich **prachtvolle Chinasilber-Erzeugnisse** zu namengebührenden Preisen. — Ausführliche Preis-  
Courante werden auf Verlangen franco zugestellt.

**Ermäßigte Preise:**

|                                | Früher   | Jetzt    |                                     | Früher  | Jetzt    |
|--------------------------------|----------|----------|-------------------------------------|---------|----------|
| 6 Stück Kaffeelöffel . . . . . | fl. 2.50 | fl. 1.80 | 1 Stück Suppenschieber . . . . .    | fl. 4.— | fl. 2.50 |
| 6 " Speiselöffel . . . . .     | " 5.50   | " 3.—    | 1 " Milchschöpfer . . . . .         | " 2.50  | " 1.50   |
| 6 " Tafelmesser . . . . .      | " 5.50   | " 3.—    | 1 " Zuckerboje . . . . .            | " 15.—  | " 10.—   |
| 6 " Tafelgabeln . . . . .      | " 5.50   | " 3.—    | 1 " Butterboje . . . . .            | " 5.—   | " 3.—    |
| 6 " Dessertmesser . . . . .    | " 5.—    | " 2.75   | 1 Paar Leuchter 23 Cm. . . . .      | " 8.—   | " 4.50   |
| 6 " Dessertgabeln . . . . .    | " 5.—    | " 2.75   | 1 Stück Theelöffel . . . . .        | " 2.—   | " 1.20   |
| 6 " Messerfaßt . . . . .       | " 4.—    | " 2.75   | 1 " Cigarretten-Tabakboje . . . . . | " 2.—   | " 2.50   |

Ferner prachtvolle Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Aufsätze, Girandols, Zuckerstreuer, Ei-Service,  
Bahnstocher-Behälter, Eßig- und Del-Garntinen und noch viele andere Artikel etc. etc. zu ebenso namengebührenden Preisen.  
Alles von feinstem Chinasilber, vom echten Silber gar nicht zu unterscheiden, nicht zu verwechseln mit  
dem sogenannten Britanniasilber, welches nichts Anderes, als verzinktes Blech ist.

**Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken besonders geeignet!**

6 St. Eßlöffel, alle 24 Stück in elegantem Etui anstatt 20 fl. nur . . . fl. 11.20.  
6 " Messer,  
6 " Gabeln,  
6 " Kaffeelöffel

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**E. PREIS, Wien, Rothenthurmstrasse 21.** [969] 1-6

**GROSSE GELD-LOTTERIE.**

**500,000**  
Mark

als größter Gewinn bietet im glück-  
lichsten Falle die neueste grosse  
vom Staate Hamburg garantierte  
Geld-Lotterie.

Speziell aber:

- 1 Präm. à M. 300000
- 1 Gew. à M. 200000
- 2 Gew. à M. 100000
- 1 Gew. à M. 90000
- 1 Gew. à M. 80000
- 2 Gew. à M. 70000
- 1 Gew. à M. 60000
- 2 Gew. à M. 50000
- 1 Gew. à M. 30000
- 5 Gew. à M. 20000
- 3 Gew. à M. 15000
- 26 Gew. à M. 10000
- 56 Gew. à M. 5000
- 106 Gew. à M. 3000
- 253 Gew. à M. 2000
- 6 Gew. à M. 1500
- 515 Gew. à M. 1000
- 1036 Gew. à M. 500
- 2920 Gew. à M. 145
- 19463 Gew. à M. 200, 150,
- 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste große, von der hohen Staatsregierung  
in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staats-  
vermögen garantierte Geld-Lotterie enthält 100,000 Lose,  
von denen 50,500 Lose, also mehr als die Hälfte, mit  
den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen  
gezogen werden; das zur Verlosung kommende Ge-  
sammtcapital beträgt

**9.290,100 Mark.**

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geld-  
Lotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die  
**größtmögliche Garantie für prompte Gewinn-  
auszahlung,** erst hat sich diese Lotterie überall der größten  
Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes  
gemäß, von einer besonders hierfür eingeleiteten General-  
Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate  
überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geld-  
Lotterie besteht in der häufigen Einrichtung,  
daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen  
Monaten, und zwar in sieben Classen sicher zur  
Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 M.,  
steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000 M., dritten  
70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000  
und siebenten auf eventuell 500,000, speziell aber 300,000,  
200,000 Mark etc. etc.

Mit dem Verlaufe der Originallose dieser Geld-  
Lotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungs-  
häuser betraut und belieben alle diejenigen, welche sich  
durch Ankauf von Originallosen beteiligen wollen, die Be-  
stellungen an eines derselben direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden  
Beträge in österr. Banknoten oder Postmarken  
der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der  
Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch  
werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

- Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet
- 1 ganzes Originallos ö. W. fl. 3.50
- 1 halbes Originallos ö. W. fl. 1.75
- 1 viertel Originallos ö. W. fl. —.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen ver-  
sehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den  
amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere,  
Gewinnziehung, Ziehungsbüchlein und Einlagen der verschiedenen  
Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder  
Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene  
Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp.  
Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung  
der Gewinne geschieht planmäßig unter Staats-  
garantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der  
Verlosungsplan nicht convenient, so sind wir gerne bereit,  
die nicht convenienten Lose vor Ziehung wieder zurück-  
zunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen.  
Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsicht-  
nahme im Voraus gratis verlannt. Da wir zu diesen neuen  
Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so  
erlauben wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen  
zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

**15. November 1884**  
an eines der hier unterzeichneten Hauptlotterien-  
Bureaux direct zugehen zu lassen.

**M. Stein, Valentin & Co.,**

Steinweg 5, Königstrasse 36-38,  
HAMBURG. HAMBURG.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen  
Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischen-  
händlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amt-  
lichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach ge-  
schehener Ziehung unangefordert und uns zugelandt,  
sondern auch die Originallose stets zum planmäßig  
festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

[957] 3-4

**Friedrich Baumann**

empfiehlt einem p. t. Publicum für die

**Herbst- und Winter-Saison**

sein in Wien aus den renommiertesten Fabriken persönlich gewähltes und in allen Artikeln  
neu und schön fortirtes [937] 3-3

**Manufactur- und Mode-Waarenlager.**

**Veterinär-Präparate**

von  
**Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**  
k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs  
von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit  
ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener,  
Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

**K. k. conc. Korneuburger Viehpulver** für Pferde, Hornvieh und Schafe:  
dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei  
**Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch,** als Präservativ der  
Athmungs- und Verdauungsbeschwerden, unterstützt daselbst wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen  
durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inoculation zu Drüsen und Kofit.

**K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde.** Zur Stärkung  
vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden,  
Gicht, Rheumatismus, Berentungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. (Nur echt,  
wenn der Hals der Flasche mit einem **rothen Papierstreifen** verschlossen ist, der mein Facsimile und  
meine Schutzmarke trägt.)

**Krafftutter für Pferde und Rinder,** zur raschen Aufhilfe für betagte Thiere und zur Be-  
förderung der Mast. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

**Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

**Hufkitt** (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr.

**K. k. priv. Desinfections-Pulver** für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dung-  
salz-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/2 Kiste 2 fl. 40 kr.

**Schweinpulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aufhilfe für betagte Thiere.  
Ein großes Paket 1 fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.

**Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere.** Eine Blechboje à 100 Gramm 80 kr.  
eine Blechboje à 300 Gramm 1 fl. 60 kr. [869] 2-4

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt,  
Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sárkány, Schässburg und Szeliste.  
Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**

Central-Verwendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die  
Provinz-Journale veröffentlicht werden.  
Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung  
unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

*Franz Joh. Kwizda*  
k. k. Hof-Lieferant